

72

O. E. Taplin

NEUN VORLESUNGEN
ÜBER **GEISTLICHE**
GABEN



HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

ÜBER
GEISTLICHE GABEN

NEUN VORLESUNGEN

VON
E. O. TAPLIN
PFEILER DER PROPHETEN, 1833

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung
Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

INHALT

TEIL I.		
1. KORINTHER 12, 13 UND 14		4
TEIL II.		
DAS WIRKEN GOTTES AM MENSCHEN		13
TEIL III.		
WARUM IN DEN ÜBERNATÜRLICHEN GABEN NATÜRLICHE EIGENSCHAFTEN GEFUNDEN WERDEN.		21
TEIL IV.		
DIE ENTWICKLUNG DES ALTEN MENSCHEN ZUM NEUEN		27
TEIL V.		
ÜBERNATÜRLICHE KRÄFTE.		35
TEIL VI.		
PERSONENUNABHÄNGIGE KRÄFTE.		46
TEIL VII.		
KRÄFTE DER ZUKÜNFTIGEN WELT.		52
TEIL VIII.		
DIE WIRKUNGSWEISE DES HEILIGEN GEISTES.		58
TEIL IX.		
DIE MITTEILUNG DER KRÄFTE.		65

TEIL I. 1. KORINTHER 12, 13 UND 14

„Über die geistlichen Gaben will ich euch, liebe Brüder nicht in Unkenntnis lassen.“ (1.Kor.12,1) Es gibt allerdings nichts, über das wir alle und die gesamte Kirche von Beginn an so wenig Bescheid wissen. Im Folgenden will ich mich bemühen, diese Unwissenheit zu beseitigen, so weit Gott dazu Gnade schenkt.

Laßt uns zuallererst untersuchen, welche die Dinge sind, die der Apostel unter dem Begriff „geistliche Gaben“ zusammenfaßt! Wenn ihr das ganze 12. Kapitel aufmerksam lest, dann werdet ihr feststellen, daß er unter dieser einen Überschrift drei verschiedene Erscheinungen meint, nämlich Gnadengaben, Ämter und Kräfte. „Es gibt verschiedene Gnadengaben, doch nur einen Geist. Es gibt verschiedene Kirchenämter, doch nur einen Herrn. Es gibt verschiedene Kraftwirkungen, doch nur einen Gott, der alles in allen wirkt.“ (1.Kor.12,4-6) Die heilige und allewige Dreieit in der Einheit, die Einheit in der Dreieit, das sind die handelnden und wirkenden Kräfte, die über diesen Wahrheiten stehen, welche Paulus mit „geistliche Gaben“ bezeichnet.

Obwohl es diese drei Erscheinungsformen oder Arten von göttlicher geistlicher Wirkung auf die Kirche gibt, dürfen wir nicht einen Augenblick annehmen, daß diese Unterscheidung auch eine Trennung bedeuten würde. Weder im ewigen Wirken noch in der zeitlichen Haushaltung der Kirche finden wir, daß eine der drei göttlichen Personen aufgetreten wäre, ohne daß die beiden anderen mitgewirkt oder daran teilgehabt hätten. Dennoch gibt es, und das muß auch so sein, Unterschiede in ihrer persönlichen Wirkung und Tätigkeit. Das Werk des Geistes ist die Mitteilung der Gnadengaben, das des Sohnes der geistlichen Ämter, und das des Vaters der geistlichen Kräfte.

Warum werden diese verschiedenen Formen göttlichen Handelns und göttlicher Gnade gerade „geistliche Gaben“ genannt? Zweifellos weil sie alle die Folge jener göttlichen Inspiration auf den Geist, die Herzen und Sinne von wiedergeborenen und gesalbten Menschen sind; dazu hat der Geist Gottes in uns Wohnung gemacht. Der Allmächtige wohnt und schafft in der Gemeinde und allen ihren Gliedern; sie ist der eine Leib Christi und der Tempel des Heiligen Geistes. Wie die Gemeinde als Ganzes bewohnt und belebt ist, so ist auch jedes Glied für ganz bestimmte Zwecke und Absichten lebendig gemacht und inspiriert.

Ich verstehe den Namen „geistliche Gaben“ so, daß sie deutlich unterschieden werden sollen von allen anderen *bloß* menschlichen, natürlichen, sittlichen oder seelischen Begabungen. Ich betone *bloß menschlich, natürlich, sittlich oder seelisch*, um anzudeuten, daß diese nicht vernichtet oder zurückgesetzt werden, wenn der Allmächtige durch geistliche und übernatürliche Eingebung in und mit diesen und durch diese wirkt und sie damit zu „geistlichen Gaben“ macht.

Die erstgenannte Gruppe der geistlichen Gaben sind die „verschiedenen Gnadengaben“, die verschiedenen Gliedern des Leibes Christi durch den einen Geist, den Heiligen Geist verliehen werden. Auf diese erste Gruppe will ich nun eure Aufmerksamkeit lenken. Laßt mich aber zuvor herausstellen, worin der Unterschied zwischen Gnadengaben, Ämtern und Kräften besteht!

Eine *geistliche Gnadengabe* ist ein übernatürliches, personenunabhängiges Vermögen, das dem Heiligen Geist gehört und von diesem benutzt wird. Dagegen ist ein *geistliches Amt* eine übernatürliche Aufgabe, ein Dienst. Eine *geistliche Kraft* ist eine verliehene übernatürliche Tugend. Zusammen umfassen sie *Vermögen, Dienste und Gnaden*; alle drei, obwohl sie verschieden sind und nicht vermischt oder ver-

wechselt werden dürfen, sind nötig und unverzichtbar für die Erbauung, das Wachstum und die Vollendung der Kirche als dem einen mystischen Leibe Christi. Zu sagen, das eine oder andere dieser drei sei nutzlos oder unnötig, heißt die Weisheit und Güte des Ewigen in Frage zu stellen; er gab sie am Anfang alle und hat dies bis heute nicht bereut. Er hat sie nie zurückgezogen und wird dies auch nicht tun.

Laßt uns noch genauer feststellen, was die wahre Natur einer geistlichen Gnadengabe in Unterscheidung zu den geistlichen Ämtern und Kraftwirkungen ist. Eine Gnadengabe ist eine gewisse Aufnahmefähigkeit oder ein mit dem Heiligen Geist verbundenes und von ihm geschaffenes Vermögen, das jedoch auf der eigentlichen Natur der begabten Person aufbaut.

1. Beachtet immer, daß eine Gnadengabe auf der Natur des Menschen beruht! Gott zerstört mit der neuen Schöpfung nichts in der alten, außer die Sünde und deren Folgen. Wiedergeburt bedeutet weder Vernichtung der früheren Natur des Menschen - in geistlicher, seelischer oder körperlicher Hinsicht - noch Verletzung irgendeiner der wesentlichen Kräfte oder Eigenschaften, die zu ihm gehören. Der bestehenden Kreatur wird dabei neues geistliches, himmlisches und göttliches Leben mitgeteilt; dadurch wird der Mensch mit

allem, was er ist und besitzt, belebt, gewandelt, erneuert und geheiligt. So können durch übernatürliche Wirkung des Heiligen Geistes die ursprünglich natürlichen Kräfte verwandelt und in einen Zustand versetzt werden, der gänzlich über dem Natürlichen steht und für himmlische, geistliche und göttliche Wirkungen empfänglich geworden ist.

2. Obwohl eine Gnadengabe zunächst auf dem Natürlichen beruht, ist sie doch eine Kraft oder ein Vermögen, welches über dem Natürlichen steht, weil sie dem Heiligen Geist, der in dem gesalbten Menschen wohnt, gehört und durch diesen versorgt wird. Das ursprünglich natürlich gegründete Vermögen wird durch den Heiligen Geist in einen übernatürlichen Zustand verwandelt und versetzt, mit geistlicher Kraft und himmlischem Vermögen erfüllt, und wird dadurch, hier und heute schon, zu einer Kraft der zukünftigen Welt, zu einer Kraft der Auferstehung, einer Himmelskraft, die hier auf Erden schon jene vollkommenen Gaben andeuten und bezeugen kann, die die Kirche in der Herrlichkeit und Unvergänglichkeit der Auferstehung besitzen und gebrauchen wird. In diesem Zustand ist der ganze Mensch - Geist, Seele und Leib - vom Heiligen Geist durchdrungen und erfüllt. Was die Leiber der Heiligen in

der Herrlichkeit der Auferstehung erleben werden, kann ein solcher Mensch in dem Vermögen und in den Kräften seines Geistes erleben, schon bevor er zu dieser Kraft und Herrlichkeit des Leibes gelangt.

3. Alle Gnadengaben sind personenunabhängige Kräfte und müssen unterschieden werden sowohl von der Persönlichkeit des Gebers als auch von der des Empfängers. Die Persönlichkeit des innewohnenden Geistes, des Gebers, vertraut das Vermögen der Persönlichkeit des Empfängers an, damit es angewendet werden kann. Eine Gnadengabe muß also von beiden unterschieden werden. Sie ist weder der Heilige Geist selbst noch gehört sie zu der Persönlichkeit des Menschen. Eine Gabe ist ihrem Wesen nach keine Person.
4. Obwohl eine Gnadengabe vom Geber und vom Empfänger verschieden ist, kann man sie von keinem der beiden trennen. Sie erfüllt den Menschen, der für den rechten Gebrauch immer persönlich verantwortlich bleibt. Gleichzeitig ist sie eine Gabe, die durch die Person des Heiligen Geistes einzig zu seinen Zwecken und zu seinem Werk in den Menschen hineingelegt wurde; keine andere Person oder Macht darf sie benutzen als

allein die Person des Heiligen Geistes selbst. Bei ihrer Ausübung ist der Heilige Geist die aktive, wirkende Kraft, der Mensch das passive, willige Werkzeug in seiner Hand. Der Mensch gibt sich hin und fügt sich, der Heilige Geist berührt und treibt an, aber immer ohne Zwang.

5. Der Heilige Geist verleiht eine Gnadengabe, um sie selbst zu benutzen, und zwar wann und wo er will. Sie wird dem Einzelnen nach dem unfehlbaren Ratschluß dessen gegeben, der „jedem zuteilt, wie er will“ (1.Kor.12,11). Sie ist eigentlich seine Gabe, die er selbst und niemand sonst benutzen und verwenden will. Dauernder Benutzer der Gabe sollte allein und ganz der sein, der sie ursprünglich auch verliehen hat. Der Empfänger der Gabe kann sie nicht ausüben, wie und wann er will. Sie muß ganz unter dem Einfluß und der Kontrolle des Heiligen Geistes stehen. Er, und er allein, muß darüber Vollmacht und Gewalt haben; sie ist sein Eigentum, über das er verfügen kann, wie er will. Alle Macht in ihr und über sie gehört ganz und gar ihm, und ihm allein.
6. Bei der Ausübung einer Gnadengabe handelt der Empfänger immer passiv, freiwillig und verantwortlich. Wo immer der Geist Gottes in, mit und für Menschen wirksam ist, da herrscht auf Seiten

des Menschen wahrhaftige und vollkommene Freiheit. Er wird durch den Einfluß oder die Wirkung des Heiligen Geistes nicht überwältigt oder bezwungen; nichts wird gegen seinen eigenen Willen erzwungen. Er wird nicht als reglose oder tote Maschine behandelt, denn das würde ihn vollkommen unbrauchbar machen. Ein Mensch, der der Macht, über sich selbst zu bestimmen, beraubt ist, hat aufgehört, ein Mensch zu sein. Der Heilige Geist, auch in der höchsten Stufe seiner inspirierenden Wirkung auf den Menschen, bewahrt, erhält und achtet die Freiheit und den Willen des Menschen. Er ist kein Tyrann, der Frondienste fordert. Der Empfänger einer Gnadengabe kann also, weil er im völligen Besitz seiner Freiheit bleibt, auch zukünftig entscheiden, entweder dem Heiligen Geist mit seiner Gabe zu dienen oder ihm zu widerstreben. Er hat Macht, die Gabe zu unterdrücken oder zu behindern; er kann sie mißbrauchen, ja sogar durch die Sünde der Mißachtung einbüßen und gänzlich verlieren.

7. Eine Gnadengabe ist eine Zuteilung eines Teiles der Kraftfülle, welche in Christo und der Kirche verborgen liegt; sie hat einen genau bestimmten, begrenzten und besonderen Zweck. Wie die verschiedenen Gefäße eines lebendigen Körpers je-

weils bestimmte Lebenskräfte absondern, dem ganzen Leib zuführen und keinem anderen, sondern nur diesem Zweck dienen, so ist auch jede Klasse der Gnadengaben für einen bestimmten lebenswichtigen Zweck in und für den einen mystischen Leib Christi bestimmt. Sie zu unterschlagen oder in falscher Weise anzuwenden, ist gefährlich, schädlich oder gar tödlich.

Alle stehen im Dienste Gottes und sind zum Segen seiner Kirche gegeben. Wie sie auch den Einzelnen erbauen mögen, so ist das doch nur eine nebensächliche Wohltat und nicht der Hauptzweck, zu dem sie gegeben sind. Einerseits läßt der Heilige Geist keinerlei Trennung oder Begrenzung zu; andererseits verteilt er die Gnadengaben und mißt einem jeden aus der Fülle Christi zu, „wie er will“.

Mit der Mitteilung und in der Anwendung dieses geistlichen Vermögens und der Fähigkeiten wird der Leib Christi gnadenvoll am Leben erhalten. Das Wissen und das Verständnis um diese Unterscheidungen und Merkmale der geistlichen Gaben im allgemeinen und der Gnadengaben im besonderen sind nötig, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die Irrtümer zu beseitigen und die Fehler abzustellen, die so viele dabei gemacht haben. Dann können wir auch den Gnadengaben ihren wahren Platz und ihre Bedeutung am

Leibe Christi zuweisen, und zwar in ihrer so engen Verbindung mit den Ämtern und Kräften. Das wird uns auf der einen Seite vor einer unangemessenen abergläubischen Übersteigerung und auf der anderen Seite vor ihrer Mißachtung bewahren. Mit dieser Kenntnis haben die, die die Gaben besitzen, das rechte Maß, um ihre Verantwortung um den rechten Gebrauch klar zu erkennen. Dann können wir alle auch feststellen, worin die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit einer Gabe besteht. So wird Gott die Ehre für alles Vollkommene und dem schwachen Menschen die Schuld an allem Unvollkommenen im Gebrauch der Gaben gegeben.

TEIL II. DAS WIRKEN GOTTES AM MENSCHEN

Aus der Tatsache, daß Gnadengaben unter der besonderen Wirkung des Heiligen Geistes, Ämter unter der des Sohnes und die Kräfte unter der des Himmlischen Vaters stehen, lernen wir dreierlei in Bezug auf die allgemeine Natur und Art aller göttlichen Wirkung und Tätigkeit am Menschen.

In dem zeitlichen Handeln der Gottheit in und für die Kirche erfüllt jede der drei göttlichen Personen besondere und bestimmte Aufgaben, die nur zu der betreffenden göttlichen Person gehören, soweit es sich

um aktive, persönliche Tätigkeit handelt. Der Vater bleibt für alle Zeiten der Ungesandte und der Sender sowohl des Sohnes als auch des Heiligen Geistes. Der Sohn in seiner Person ist als Mensch geboren, und das hat Bedeutung für alle Zeiten. Der Heilige Geist allein ist der Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgegangen ist. Dabei ist jede Person für sich Gott und Herr in der Einheit der Heiligen Dreieinigkeit. Gott der Vater ist für alle Zeit der ungesandte Sender; Gott der Sohn wurde und wird immer bleiben der als Mensch geborene Gesandte; Gott der Heilige Geist geht in Ewigkeit von beiden aus, um den göttlichen Willen und Ratschluß in dem mystischen Leibe Christi zur Durchführung zu bringen.

Obwohl jede der göttlichen Personen ihr besonderes Werk und ihre besondere Aufgabe am Leibe Christi erfüllt, wirkt dennoch jede wesentlich in, mit und durch die beiden anderen, so daß keine Trennung der Personen bezüglich der Wirkungen besteht. Eine Unterscheidung der Personen hat die Unterscheidung in der Wirkung nicht zur Folge. Es gibt keine Unabhängigkeit oder Isolierung der Wirkungen der Gottheit, die doch uneingeschränkt eine Einheit bildet und nur als Einheit handeln kann. Deshalb besteht in der Dreieinigkeit Einheit bei allen Handlungen, obwohl jede göttliche Person eigene bestimmte Handlungen und Dienste verrichtet.

Im Wesen ist die Heilige Dreieinigkeit eine Einheit, obwohl sich die einzelnen göttlichen Personen in ihrer Person und in der Art und Weise ihrer Handlungen unterscheiden. Deswegen geschieht alles in, mit und durch jede einzelne Person. Nichtsdestoweniger, wie die göttliche Wirklichkeit oder das göttliche Wesen eines und unteilbar ist und gänzlich auf der Untrennbarkeit aller beruht, so wahr ist aber auch, daß die Dreieinigkeit das verrichtet, was jede einzelne Person verrichtet. Diese Tatsache ist eben in der Unteilbarkeit des Wesens der göttlichen Personen begründet. Das Wesen der Dreieinigkeit stellt sich in der Erscheinung und in dem Werk jeder der göttlichen Personen dar. Diese Wahrheit wurde von den Kirchengelehrten des Mittelalters „Circumincession“ genannt, also ein Aufgehen der Dreieinigkeit in jeder Person und jeder Person in der Dreieinigkeit. In jedweder göttlichen Wirkung werden wir immer finden: erstens persönliche, unabhängige Tätigkeit, zweitens untrennbares Zusammenwirken aller und drittens absolute Wesenseinheit, nämlich die Einheit der einen und einzigen lebendigen Gottheit, die in, mit und durch die drei Personen handelt; die drei unterschiedlichen Wirkungen stellen die eine lebendige Gottheit dar. Die praktische Schlußfolgerung dieser „Circumincession“ in allen göttlichen Wirkungen auf die Kirche besteht deutlich darin, daß der Heilige Geist in und durch die Kirche oder ihre einzelnen Glieder un-

möglich wirken kann, ohne daß die Personen des Vaters und des Sohnes ebenso tätig wären. Das erklärt alle jene wunderbaren Verheißungen unseres Herrn im Johannes-Evangelium (XIV,10.21-23), wo er, auf die Sendung des Heiligen Geistes hinweisend sagt, daß damit auch der Vater und der Sohn in den Menschen bleibend Wohnung machen. Wenn der Heilige Geist in die Kirche und in die einzelnen Glieder eingezogen ist, haben gleichermaßen auch der Vater und der Sohn in Person und mit ihrem Wesen geheimnisvoll Wohnung gemacht.

In unaussprechlicher Weise wohnen also der Vater und der Sohn in jenen, in die der Heilige Geist eingezogen ist. Beide sind in, mit und durch den Geist gegenwärtig, um ihr besonderes Werk an jedem einzelnen Glied und an der gesamten Kirche als dem mystischen Leib Christi zu verrichten. Der ewige Vater ist im ganzen Leib, in jedem Glied als der Geber, Bewahrer und Vollender jenes ewigen Lebens gegenwärtig, das Teil und Pfand von jedem und allen ist. Die lebendigen Tugenden und Früchte, die dieses ewige Leben erzeugt, sind Glaube, Liebe und Hoffnung. Der ewige Sohn, der verherrlichte Gottmensch ist in allen und in jedem als der Vermittler dieses ewigen Lebens gegenwärtig. Seine besondere Wirkung als Haupt und eigentliches Wesen der Ämter ist, das Leben mit allen seinen ewigen und innerlichen Funktio-

nen zu erhalten und zu fördern. Der Heilige Geist ist in allen und in jedem wirksam, indem er das gegebene und sich offenbarende Leben mit Gaben, den Kräften der zukünftigen Welt, ausstattet und verherrlicht.

Wie ehrfurchtgebietend und geheimnisvoll ist das Leben und Wesen eines gesalbten Christen; er ist ein Mensch, in dem der allmächtige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist tatsächlich Wohnung gemacht haben und für alle Zeit mit ihrem Wesen bleiben werden. Man kann gut und gerne sagen: „Der Tempel Gott ist heilig, und heilig seid auch ihr!“

Dieses Maß an Liebe liegt wahrlich weit jenseits allen menschlichen Wissens. Es überschreitet jede Vorstellung, die wir von dem Plan Gottes mit seinen Geschöpfen je haben werden, selbst wenn sie in ihrer anfänglichen Unschuld und Reinheit geblieben wären. Wie sehr sollten wir uns bewußt sein, was wir waren und was wir sind! Ein Tempel des lebendigen Gottes, des Allewigen, der heiligen Dreieinigkeit, und zwar nach Leib, Seele und Geist, immer und ewig! Dieser Gedanke ist so wunderbar und erhaben, daß wir ihn nie ganz verstehen werden. Er übersteigt alle Erkenntnis. Wir können nur niederfallen, anbeten und in der Stille und voller Ehrfurcht das Geheimnis bewundern, das so sehr unsere begrenzten Gedanken und Vorstellungen übersteigt.

Die Heilige Schrift sagt, daß die wiedergeborenen Glieder des Leibes Christi in ihm neugeschaffen sind. Das sind die richtigen Worte für eine reale, buchstäbliche, lebendige Tatsache, die jedoch scharfsinnig und genau behandelt werden muß, wenn man nicht zu fehlerhaften Folgerungen und Ergebnissen gelangen will. Gott schafft uns nicht in dem Sinne neu, daß er das zerstört, was wir in der alten Kreatur waren und besaßen. Er vernichtet nämlich nichts außer die Sünde und deren Folgen. Die neue Kreatur ist die Verwandlung des Alten zum Neuen durch Hinzufügung von höheren Kräften und Wirkungen. Diese Verwandlung ist ein besonderes Werk Gottes nach den Gesetzen seines Gnadenreiches. Was wir in der alten Kreatur waren und besessen hatten, wurde Gott erkaufte und durch das versöhnende Blut und die erlösende Liebe seines eigenen, vielgeliebten Sohnes zu seinen Zwecken geheiligt. Die Wiedergeburt ist ein vorwärts und himmelwärts Bringen der erlösten Kreatur in einen himmlischen Zustand und Beruf, ist die Begabung des Wiedergeborenen mit himmlischer Kraft und Herrlichkeit, das Wohnungnehmen des Heiligen Geistes. In diesem Licht kann man sagen, daß alles, was im Menschen erlöst worden ist, ins Reich der Herrlichkeit hineingeboren wird, um dort verherrlicht zu werden.

Die drei Stufen - Erlösung, Wiedergeburt, Herrlichkeit - sind aufsteigende Schritte zur Vollendung, in die die ursprüngliche Kreatur Gottes gebracht werden soll. Dies geschieht durch die überreiche Gnade.

Alle Kräfte und Begabungen, die in der ursprünglichen Natur des Menschen nach Leib, Seele und Geist liegen, werden in der Wiedergeburt erhoben, in eine höhere Bestimmung überführt und mit Kräften und Fähigkeiten aus der Höhe angefüllt. Sie waren erst nur irdisch, nun sind sie himmlisch geworden; sie waren nur natürlich, nun sind sie übernatürlich; sie waren nur fleischlich, nun sind sie geistlich. Der erst nur sterbliche und vergängliche Leib des Menschen wird nun verwandelt und entrückt in Kraft und Herrlichkeit. Geist und Seele, die zunächst so sinnlich und irdisch waren, sind nun durch die Gnade Gottes geistlich und himmlisch. Alle Kräfte und Fähigkeiten können die Kräfte der zukünftigen Welt anziehen und gebrauchen.

Also ist die alte Kreatur, nach Geist, Seele und Leib, mit allen Eigenschaften, Fähigkeiten und Kräften, die Grundlage, auf der die neue Kreatur aufbaut und aus der sie erwächst. Das neue Wesen ist in Ewigkeit mit dem alten verbunden; in ihm wird der Mensch verwandelt und in einen Zustand der Vollkommenheit versetzt, der seinen gegenwärtigen Stand

so weit übersteigt, wie der Himmel von der Erde entfernt ist, wie das Geistige und das Sinnliche, das Übernatürliche und das Natürliche, das Göttliche und das Menschliche auseinander liegen.

Hierin erkennen wir die Reihenfolge göttlichen Wirkens:

1. Schöpfung und Untergang
2. Erlösung des Gefallenen und seine Heiligung
3. Wiedergeburt des Erlösten und Geheiligten
4. Verherrlichung des Wiedergeborenen.

Heute leben die Glieder der Kirche noch in der Zeit des Vorgeschmacks. Dieser Zustand wird zur Vollkommenheit geführt und bestätigt beim Erscheinen unseres Herrn, wenn der ganze Mensch, Leib, Seele und Geist, durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist in der Kraft der neuen Schöpfung zu einer neuen Kreatur geworden ist. Diese neue Schöpfung ist mit der alten verbunden, bewahrt und vervollkommnet sie; nichts davon außer die Sünde und deren Folgen wird zerstört.

Der Prozess der Verwandlung begann bei unserer Taufe in unserem Geist oder in dem inneren Men-

schen. Er geht weiter in der allmählichen Erneuerung unserer Gesinnung und wird vollendet in der Auferstehung und Verwandlung unseres sterblichen Leibes in einen neuen unsterblichen Leib voller Herrlichkeit. Dann ist der ganze Mensch vollkommen erneuert und eine neue Kreatur. Bis dahin sehen wir alle, wie Paulus sagt, „nur ein dunkles Spiegelbild“. (1.Kor.13,12) Wie wunderbar ist dieser Vorgang der Verwandlung! Er betrifft alle Eigenschaften, Kräfte und Fähigkeiten von Geist, Seele und Leib. Die Mittel dazu finden wir in der Kirche des Herrn.

TEIL III. WARUM IN DEN ÜBERNATÜRLICHEN GABEN NATÜRLICHE EIGENSCHAFTEN GEFUNDEN WERDEN.

In der Tatsache, daß das neue Wesen auf dem alten aufgebaut wird, liegt die wahre Begründung, warum wir in allen geistlichen, übernatürlichen Gaben eigentlich immer in nicht unerheblichem Maße Elemente des Natürlichen vorfinden. Im Folgenden will ich auf einige Tatsachen hinweisen, die diese Wahrheit beweisen.

1. Man stellt im allgemeinen eine auffallende Ähnlichkeit zwischen dem natürlichen Charakter der jeweiligen Person und dem Charakter der emp-

fangenen Gabe fest, ob es nun das Verständnis, die Vorstellungskraft oder das Gemüt betrifft.

2. Die natürliche Art und Verfassung der betreffenden Person entsprechen meistens dem, was die Wirkung des Heiligen Geistes hervorbringt. Kurz gesagt, die Kräfte und Fähigkeiten in der Gesinnung des Menschen, ob reich und überschwenglich oder ärmlicher und begrenzt vorhanden, sind in ihrer Art und Stärke denen der Gaben ähnlich, die durch sie offenbar und ausgeübt werden.
3. Die Aussprache und Sprechweise bei der Offenbarung einer Gabe entsprechen der Art des Menschen, der die Gabe besitzt, ob er nun mehr oder auch weniger gebildet ist. Es gibt unbestritten Ausnahmen von dieser Regel; die Begründung hierfür liegt wahrscheinlich darin, daß sich in einem solchen Fall die natürlichen Eigenarten, Veranlagungen und Kräfte dieses Menschen in einem eher verborgenen und noch unterentwickelten Zustand befinden. Der Heilige Geist, der nicht wie ein Mensch die Dinge beurteilt und in jedem erlösten und wiedergeborenen Menschen das Göttliche aufspürt, legt für den Dienst Gottes das Verborgene und nicht Offenbarte bloß und kann es in seiner geistlichen und übernatürli-

chen Kraft gebräuchlich machen. So können Eigenschaften auftreten, die nicht zu dem betreffenden Menschen zu passen scheinen und bis dahin noch nicht wahrgenommen werden konnten. Aber solche Ausnahmen, wenn man sie richtig beurteilt, bestätigen nur die aufgestellte Regel. Dem Heiligen Geist bleibt in den Gliedern Christi nichts verborgen; sein Werk ist es, alles zu erwecken, zu entwickeln und Gott und seiner Kirche nutzbar zu machen.

Bevor wir diesen Gegenstand unserer Betrachtung verlassen, ist es nötig festzustellen, daß die Geistesgaben oft, wenn nicht immer gerade von denen verachtet werden, die sich etwas auf ihren Verstand einbilden, oder sie unter dem schädlichen Einfluß einer fleischlichen Gesinnung erlebt haben (verachten in einem stärkeren Sinne als: nicht achten, als Spielerei abtun, als kaum zu ertragenden Unfug betrachten). Wenn sich der Heilige Geist als die sich gegenwärtig offenbarende Gottheit eine Offenbarungsstätte erwählt, wird er den natürlichen Stolz des Menschen demütigen und alle seine Vorstellungen verwerfen. „Gott widersteht den Stolzen“ (1.Petr.5,5) gerade durch die besondere Äußerung der Geringgeachteten. „Hungrige füllt er mit Schätzen, und Reiche läßt er leer ausgehn.“ (Lk.1,53)

Deswegen benutzt der Heilige Geist gerade auch Kinder, auf deren Unvollkommenheiten er aufbaut. Seine Äußerungen geschehen dann in ihrer Art zu sprechen, mit ihren fehlerhaften Betonungen und in ihrer oft unmusikalischen Stimmführung. Er spricht in der Weise zu uns, wie wir es manchmal mit unseren kleinen Kindern tun, um unsere Ehre und intellektuelle Eitelkeit zunichte zu machen. So kann das Wort wohl manchmal kindisch wirken. Es ist dem Mühseligen und Beladenen Balsam und Erfrischung, dem Hochmütigen und Verächter ein Fallstrick.

Brüder, geht mit euch selbst ins Gericht, wenn ihr meint, ein Wort der Weissagung verachten zu müssen, nur weil es in kindlicher Art und Weise hervorgebracht worden ist. Widersteht eurem Stolz und kreuzigt euren fleischlichen Sinn! Seid gewiß, wenn Ihr die Weissagung irgendeines Gliedes Christi verachtet, dann laßt Ihr euch aus Stolz und Eitelkeit vor den Karren Satans spannen, um sein Knecht zu werden. Wenn es dem Heiligen Geist gefällt, bei seinen Offenbarungen die Unvollkommenheit kindisch wirkender Personen, was ihren Sprachschatz und ihre Laute angeht, bestehen zu lassen, dann haltet euch im Zaum und macht dies nicht verächtlich! Gott will sein betrübtes Volk selig machen, alle Hochmütigen aber demütigen. Nichts sieht Gott bei seinen Kindern mit größerer Abscheu als Eitelkeit und Überheblich-

keit. Niemand ist weiter von ihm entfernt als derjenige, der sich nicht demütigen und von seinem Stolz und seiner eigenen Ehre nicht lassen will.

Es gibt jedoch noch weitere Gefahren, daß die Gabe der Weissagung verachtet wird, denn Satan versucht auf vielerlei Weise den Nutzen und den Gebrauch der Gnadengaben zu vereiteln.

Beispielsweise verachten wir gerne die Weissagung von Personen, gegen die wir starke Abneigung, Mißgunst oder gar Ekel empfinden. In solchen Fällen führen diese traurigen Gefühle notwendigerweise dazu, die Gnadengabe mit der Person gleichzusetzen. Unsere Abneigung und unser Widerwillen sind dann so schädlich, daß wir schließlich jedes Wort des Heiligen Geistes zurückweisen, das er über die Lippen einer solchen Person kommen läßt. Wie furchtbar wirkt der Sauerteig der Bosheit in einem solchen Glied des Leibes Christi! Wohin muß es schließlich führen, wenn der Heilige Geist zuerst nur in dem einen Glied, dann aber in allen anderen und im ganzen Leib gedämpft wird! „Wißt Ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?“ (1.Kor.5,6)

Bei stark irdisch gesinnten Personen besteht die große Gefahr, eine Gnadengabe der begabten Person zuliebe zu vergöttern oder im anderen Falle mit Wi-

derwillen zu betrachten und höchstens noch zu tolerieren. Wie will man das vernünftig begründen? Bei solchen wurde schon oft der Götze von gestern zum Opfer von heute. Diese Fälle von Wankelmüt sind nicht etwa die am wenigsten schlimmen.

Die Gefahr, die Gnadengaben und besonders die Weissagung zu verachten, ist immer dann gegeben, wenn man sich an den Schwachheiten, Fehlern und Unvollkommenheiten des Charakters derjenigen Person festhält, durch die sich der Heilige Geist offenbaren will. Es ist eine erhabene Tatsache und Wahrheit, daß der Heilige Geist gerade sündhafte und irrende Menschen und gerade wegen ihrer Sündhaftigkeit und Fehler inspiriert und gebraucht, obwohl er selbst der unfehlbare Geist der Wahrheit ist. Wer wollte ihm einen Fehler nachweisen? Wer seine Gaben verachtet, der verachtet ihn selbst. In wunderbarer Weise läßt er sich herab und gebraucht Personen, bei denen wir noch menschliche Schwächen und natürliche Unvollkommenheiten und Fehler entdecken können. Wenn er diese Personen nicht verschmäht, warum sollten wir es dann tun? Diese Unart, vermeintliche Größe zu vergöttern und jede Unvollkommenheit zu verurteilen, schwächt und macht arm.

All diese und noch viele andere Gefahren entstehen durch Verurteilung des Menschlichen, das in ge-

wisser Weise und in unterschiedlichem Maß in jeder Gnadengabe vorhanden ist. Dann wird die Gabe in falscher und boshafter Weise mißbraucht. Ich ermahne, ja ich bedränge euch: Hütet euch, die natürlichen Elemente und die menschliche Seite einer Gnadengabe falsch zu beurteilen! Sonst kommt ihr bald dahin, die Gaben selbst zu verdammen, was doch eigentlich Sache des Teufels ist. Ich meine Hochmut, Eitelkeit und Überheblichkeit den Werkzeugen, Wegen und Formen gegenüber, die der Heilige Geist nach seinem Willen zu erwählen und zu gebrauchen sich herabgelassen hat.

Begrüßt die kleinste und schwächste seiner Gaben als ein kostbares Juwel! Wenn Ihr sie richtig gebraucht, wird sie kräftig zur Verherrlichung Gottes und zum Heil seines Volkes dienen können.

TEIL IV. DIE ENTWICKLUNG DES ALTEN MENSCHEN ZUM NEUEN

Wenn die Gnadengaben nur im Natürlichen wirken würden, wäre selbstverständlich nichts Übernatürliches an ihnen. Es ist der Auftrag und das Werk des in den Wiedergeborenen wirkenden Heiligen Geistes, den alten Adam in die neue Kreatur zu verwandeln und zu erheben, alle Fähigkeiten und Kräfte

nach Leib, Seele und Geist zu inspirieren und in einen himmlischen und geistlichen Zustand zum höheren Dienste Gottes zu bringen. Dieser Verwandlungsvorgang beginnt im Geist, erfaßt dann das Sinnliche und letztlich auch den Leib.

Die Art und Weise, wie der Heilige Geist in dem Leibe Christi übernatürliche Gaben schafft, mitteilt und gebraucht, liefert uns die grundlegende Wahrheit über die Werke der Heiligen Dreieinigkeit in der Haushaltung der Gnadenzeit. Alle Dinge der alten Kreatur werden durch Mitteilung von göttlichem Leben und göttlicher Kraft in einen himmlischen oder geistlichen Zustand versetzt. Der Heilige Geist verwandelt das nach seiner Art Irdische in himmlisches Wesen, und unseren ganzen Menschen mit all seinen Eigenschaften, Fähigkeiten und Kräften in das Bild unseres Vorbildes Christi, des neuen Menschen, bis alles in der ewigen Herrlichkeit vollendet ist (das griechische Wort beschreibt diese Verwandlung nach der äußeren Erscheinung; sie ist aber nur Ausdruck der wahren inneren Verwandlung).

Er, der bei jener Hochzeit Wasser zu Wein verwandelte, scheint uns mit diesem Wunder den Schlüssel zum Verständnis seines Handelns im Reich seiner Gnade gegeben zu haben. Alles Alte soll in Neues verwandelt werden, indem es in dem himmli-

schen Bereich seiner Kirche durch Erneuerung untergeht. Er verwandelt das Wasser der alten Kreatur in den köstlichen Wein der neuen, und offenbart seine Herrlichkeit in seinem neuen Reich. Wir wissen, daß es sein Wille ist, daß unsere sterblichen Leiber lebendig werden und die Vergänglichkeit bei Christi zweitem Kommen Unvergänglichkeit anziehen wird. Was spricht dagegen, diese den Leib betreffende Wahrheit auch auf Geist und Seele der Wiedergeborenen mit all ihren schlummernden Wünschen, Neigungen, Bestrebungen, Eigenschaften, Fähigkeiten und Kräften anzuwenden?

Alle Veränderung, Wandlung und Verwandlung hat ihren letzten Zweck in der Versetzung an die Stätte, die zu bereiten Christus uns vorausgegangen ist.

Eine Gnadengabe durch den Heiligen Geist empfangen zu haben, bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine schöpferische Kraft zu wecken. Mit diesem Werk schafft der Heilige Geist in dem wiedergeborenen Menschen etwas, was zuvor noch nicht vorhanden war, obwohl die Grundlage dazu schon gelegt war. Er schafft Neues nicht nach den Gesetzen der alten Schöpfung, durch die alles entstanden ist, sondern in einem schöpferischen Akt aus seiner himmlischen Kraft und aus seinem Vermögen.

Brüder, ich denke, daß wir hier einige äußerst wertvolle Wahrheiten aufdecken, um das abzuleiten, was über den übernatürlichen Charakter der Gnadengaben festgestellt werden muß.

1. Wie ehrfurchtgebietend ist für einen Gesalbten das Wissen, daß er den Heiligen Geist empfangen hat, damit dieser als ein immerwährender Neuschöpfer in ihm bleibend wohnen soll. Er, der auf der Oberfläche des Wassers der alten Schöpfung wandelte und noch weitere Wunder in den bestehenden Elementen vollbrachte, wandelt immerwährend über, ja in uns, um jene Elemente unseres alten Wesens zu ergründen, die er zum Zwecke höherer Absichten erneuern kann und mit den höheren Gaben der Vollendung ausstatten will. Mit diesen sollen wir Gott und Christum in seinem Leib, der Kirche heute und in alle Ewigkeit dienen.
2. Eine zweite praktische Wahrheit ist, daß der Heilige Geist nur dann sein Werk der Neuschöpfung durchführen kann, wenn wir uns ihm ganz hingeben. Hierin unterscheidet sich die neue Schöpfung von der alten. In jedem Werk der neuen Kreatur wird der freie Wille des Geschöpfes, an und in dem der Heilige Geist wirken will, respektiert. „Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist

Freiheit“ (2.Kor.3,17) In dieser Freiheit können wir uns seiner Macht entziehen und die empfangenen Gaben abweisen, sie sogar mißbrauchen oder zerstören.

3. Die durch Handauflegung empfangene Gabe Gottes ist nicht nur eine Gnadengabe des Heiligen Geistes, sondern die Mitteilung des Heiligen Geistes selbst, der alle weiteren Gnadengaben gibt, „wie er will“. Nachdem er in uns Wohnung gemacht hat, ist er beständig bemüht, uns mit den notwendigen Gnadengaben auszustatten. Welche ihm geeignet erscheinen, die vertraut er auch unserem Besitz und Gebrauch an.

So ist es unsere bindende Verpflichtung, Tag und Nacht in Erwartung zu stehen und so bei dem Werk mitzuhelfen. Er will uns bereit und willig finden, die Gnadengaben der neuen Schöpfung zu empfangen, wie er allezeit bereit und willig ist, sie auf uns zu legen. Seine Augen halten immerwährend nach dem in uns Ausschau, was er gebrauchen und nach Gottes Plan für die neue Schöpfung umwandeln kann. Er möchte aus uns den größtmöglichen Nutzen ziehen, wenn wir nur willig und gehorsam sind.

Wir wollen uns niemals seinem Willen widersetzen, nie seine Kraft unterdrücken oder seine Gaben

zurückweisen. Würden wir das tun, wäre der Zweck unserer Salbung, weshalb er in uns Wohnung genommen hat, mit Sicherheit in Gefahr. Wenn wir unser Herz prüfen, werden wir feststellen, daß immer Hochmut die Wurzel ist, wenn gesalbte Menschen dem Willen des Heiligen Geistes widerstehen und seine Gnadengaben verschmähen.

Diese Gaben reichen nicht uns selbst zum Ruhm; sie schaffen tiefe Demut und bringen vielleicht sogar unsere Nichtigkeit an den Tag, weil sie Gott alleine verherrlichen sollen. Wie könnten wir Gott und seiner Kirche die Ehre geben, wenn wir nicht alle Selbstüberschätzung, Eitelkeit und Wichtigtuerei dahin geben würden. Andernfalls widerstehen wir der alleschaffenden Hand Gottes, bis er nach langem Bemühen, uns zur Mitarbeit zu ermuntern, schließlich gezwungen ist, von seinem gnadenvollen Vorsatz abzusehen, die heiligen Offenbarungen einstellt und sich in Sorge und Kummer um uns in die Stille zurückzieht. Dann hätten wir seinen Ratschluß und seine Absichten zum Scheitern gebracht.

Das natürliche Element in einer Gnadengabe ist sozusagen ihr Unterbau, das übernatürliche sein Oberbau. Das eine stammt aus der alten, das andere aus der neuen Schöpfung. Die Gaben sind geschaffen und den Wiedergeborenen und Gesalbten zu dem be-

sonderen Zweck gegeben, daß sich durch sie der Heilige Geist als der anwesende persönliche Gott offenbaren kann. Deswegen heißen sie „Offenbarungen des Geistes“.

Offenbarung bedeutet nach außen gerichteter Beweis der inneren, verborgenen Wirklichkeit und Persönlichkeit. Wie das grüne Blätterwerk des Baumes das Vorhandensein eines verborgenen Lebens bezeugt, so beweist eine vom Heiligen Geist gegebene und benutzte Gnadengabe seine verborgene Gegenwart. Wer sein Bewußtsein für diese geistliche Wahrheit wach hält (üblicherweise schlafen wir alle hierin), gereicht all jenen, die im Dienst und in der Anbetung Gottes stehen, und ihrer Erziehung zum größten Nutzen. Nach einem solchen Bewußtsein sollten alle Wiedergeborenen dürsten!

Letztens. Durch die Offenbarung von Gottes verborgener Anwesenheit in der Kirche kommen wir zu einem besseren und tieferen Verständnis seiner Gegenwart, die Paulus mit „in allen“ (Eph.4,6) beschreibt. Die göttliche Gegenwart, die „über allen“ ist, ist vor den Augen der Engel und aller himmlischen Wesen in den höchsten Himmeln erfüllt. „Durch alle“ beschreibt, wie er in seiner Unermeßlichkeit überall, jederzeit und vollkommen gegenwärtig ist. Die durch die Offenbarung der Gnadengaben in der Kirche be-

zeugte Gegenwart Gottes befähigt uns, seine Stimme zu hören, seinen Ratschluß zu verstehen, Kenntnis über seine Absichten und seinen Plan zu erlangen, um so nach und nach in die engste Gemeinschaft und Verbindung mit ihm hineinzuwachsen.

Glaube ist diejenige Geisteshaltung, mit der der wiedergeborene und gesalbte Mensch Gott als einem lebendigen und handelnden Wesen vertrauen und sich auf seine Worte, Verheißungen und Einladungen verlassen kann. Vorstellungen und Verstand, selbst das Gefühl sind in der gegenwärtigen Welt eher Gegensätze und Hindernisse für den Glauben als Förderer und Gehilfen. Es bedeutet immer Anstrengung und Kampf, den Glauben, so wie er „den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist“ (Jud.3), als Lebensgrundsatz und Lebenshaltung treu zu bewahren. Deswegen spricht der Apostel ja auch von dem „guten Kampf des Glaubens“.

Wie sehr bedürfen wir zuallererst eines „ungefärbten“ Glaubens, jener unschätzbaren Gabe, die uns den persönlichen Verkehr mit Gott verschafft und durch die alleine wir in den Besitz einer oder weiterer seiner Gaben gelangen können. Auch wenn wir diese wertvolle Gabe besitzen, benötigen wir nicht dennoch Beistand, damit wir sie in der täglichen praktischen Übung bewahren, behaupten und bis zu dem Tag der

Vollendung vermehren können? Sicher, denn die ständigen Offenbarungen des Heiligen Geistes, des immer wirkenden Neuschöpfers der Kirche, sind in den gegenwärtigen Kämpfen und Prüfungen eine gewaltige Glaubensstärkung. Ein Glaube ohne solch gnadenreiche Unterstützung wird in den unaufhörlichen Kämpfen mit den Dingen dieser Erde und Zeitlichkeit ermatten und schließlich schwinden. Gottvertrauen, das Bewußtsein der Nähe Gottes, Aufmerken auf sein Wort der Mahnung, des Trostes und der Hoffnung, waren für den Glauben zu allen Zeiten eine mächtige Hilfe. Das ist ja gerade die Speise, durch die der Glaube lebt und am Leben erhalten wird. Alle Erkenntnis, alle Überlieferungen, das Wort der heiligen Schrift, Glaubensbekenntnisse, Gebetbücher, Liturgien, Sakramente, Ämter bleiben ohne Leben und sind nutzlos, wenn man nicht immerwährend die in den Gnadengaben erkannte und gefühlte Offenbarung der Gegenwart des Heiligen Geistes erfährt.

TEIL V. ÜBERNATÜRLICHE KRÄFTE.

Es wurde schon gesagt, daß Gnadengaben personenunabhängige Kräfte und sowohl von der Person des Gebers als auch von der des Empfängers verschieden sind. Sie sind in dem Sinne personenunabhängig, daß sie von Personen nur empfangen und

ausgeübt werden, nicht aber mit diesen Personen gleichgestellt sind. Man darf sie auch nicht mit der Person des Heiligen Geistes, der sie austeilt, verwechseln. Sie sind nicht der Heilige Geist selbst; sie sind von ihm geschaffen, bereitet und den Gliedern Christi ausgeteilt, damit diese sie gebrauchen. Gaben Gottes sind nie Gott selbst, obwohl Gott durch ihren Gebrauch und richtige Anwendung geoffenbart wird. Sie sind also von den Personen des Empfängers und des Gebers verschieden. Eine Gabe ist weder in der alten noch in der neuen Schöpfung eine Person. Sie ist eine Wirklichkeit im Besitz einer Person, die für ihren rechten Gebrauch uneingeschränkt verantwortlich ist.

Diese Unterscheidung von Gabe und Person hat aber keineswegs eine Trennung beider zur Folge. Eine Gnadengabe ist keine selbstwirkende Kraft, die einen Menschen erfüllt, ohne daß dies im Willen des Heiligen Geistes als Geber wäre, und ohne daß es auch der Mensch, der sie gebrauchen soll, zuläßt. Wenn dem so wäre, gäbe es natürlich keine Verantwortung für ihren rechten und vernünftigen Gebrauch. Dann wäre der Mensch nur eine passive, unverantwortliche Begleiterscheinung der Gabe, weggetragen von einer Kraft, über die er keinerlei persönliche Kontrolle hat. Das käme einer Entmenschlichung des Menschen gleich, der in den Zustand einer lebendigen Maschine

oder eines vernunftbegabten Automaten gesunken wäre. Welche Kräfte und Gaben uns Gott in der Natur auch anvertraut haben mag, wir können über alle herrschen. Es sind wirklich unsere Gaben, die wir nutzen, wann und wie wir wollen.

Dies trifft allerdings nur bedingt auf die Gaben des Heiligen Geistes als Kräften der neuen Schöpfung zu. Zwar haben wir auch über deren Anwendung Macht; allerdings sind es Gaben, die wir von uns aus niemals anwenden könnten, denn sie gehören dem Heiligen Geist allein. Ihm steht der persönliche Nutzen der Gnadengabe zu; ihr rechter Gebrauch ist Sache der begabten Person. Noch einmal: der Mensch besitzt die Gabe in dem Sinne, daß der Nutzen für den Geist Gottes zu jeder Zeit und unter allen Umständen von dem unangetasteten freien Willen des Menschen abhängt.

Laßt uns die wahre Natur und das Wesen dieser Kräfte noch genauer untersuchen; es ist nämlich unbedingt nötig, daß das Volk des Herrn, das die Gaben des Heiligen Geistes zum Ruhme Gottes und zum Heil der Kirche gebrauchen soll, diesen Punkt verstanden hat. Im Folgenden wollen wir feststellen, auf welchem Weg und in welcher Weise eine begabte Person Macht über diese Gabe besitzt.

Wir müssen zwischen 1. negativer Macht, 2. zulassender Macht und 3. positiver Macht unterscheiden. Dabei werden wir den Beweis finden, daß Gott die wesentlichen Eigenschaften des Menschen wie persönliche Freiheit, Selbstbestimmung und Selbstkontrolle immer unangetastet läßt, niemals schwächt oder in irgendeiner Weise unterjochen und noch weniger zerstören will. „Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ Auf dieser Wahrheit beruht alle Verantwortung des Menschen für den Besitz und die Anwendung irgendeiner der Gaben des Heiligen Geistes. Wäre es Gott möglich, diese Freiheit nur für einen Augenblick aufzuheben oder wegzunehmen, dann würde der Mensch in geistlichen Dingen zu einer lebendigen Maschine verrohen und wäre all seiner Herrlichkeit beraubt.

Ich sagte, daß der Wiedergeborene über jede Gnadengabe des Heiligen Geistes „negative“ Macht ausüben kann. Damit meine ich, daß er durchaus die Kraft des Heiligen Geistes unterdrücken und seine Anregungen zurückweisen kann, obwohl der Heilige Geist auf seinen Geist einwirken und die Gabe in Gang setzen will. Selbst wenn es der Wille des Heiligen Geistes ist, die Gabe zu inspirieren und zu nutzen, kann sich der Mensch diesem Willen widersetzen und entgegen wirken. Dies ist ein sündhafter Gebrauch der Freiheit und bringt den Menschen un-

ter die Strafe, die der Unterdrückung der Kraft des innewohnenden Gottes folgt. Mit dieser negativen Macht kann der Mensch also die Ausübung der empfangenen Gabe verhindern, aber auch, wenn er sie einige Zeit gebraucht hat, dies für die weitere Zukunft verhindern.

Der Mensch verfügt auch über eine „zulassende“ Macht. Beispielsweise können wir ja einer anderen Person gestatten, über und für uns zu bestimmen. Das ist auch die rechte Einstellung des Menschen beim Gebrauch der Gnadengaben. Diese Macht ist eine treue Bereitschaft, sich der Gabe des Heiligen Geistes hinzugeben. Einen solchen Menschen kann er führen und gebrauchen, wann und wie er es für passend erachtet. Wer auf diese Weise der Gabe nachgibt und mit ihr übereinstimmt, verliert jedoch keineswegs die Verantwortung für ihren rechten und vernünftigen Gebrauch, auch wenn er so vom Heiligen Geist getrieben ist.

Die Gabe gehört nicht dem Menschen, in dessen Besitz sie gegeben ist, sondern alleine dem Heiligen Geist. Sie soll seinem und der Kirche Nutzen dienen und die Kraft und die Gegenwart Gottes offenbaren. Von der Verantwortung dafür kann der Mensch niemals freigemacht werden.

Schließlich kann auch „positive“ Macht über eine Gnadengabe ausgeübt werden. Der Mensch kann sie so zur Wirkung bringen, wie man jemanden reizt oder eine verlöschende Flamme wieder entfacht. Diese Macht besteht in erlaubter und in unerlaubter Form. Erlaubte positive Macht tritt in Erscheinung, wenn es im Gebet, bei religiösen Betrachtungen oder etwa beim Heiligen Abendmahl mit dem Zweck geschieht, daß sich der Heilige Geist reiner, vollkommener und in noch größerer Freiheit äußern kann. Zweifellos meinte Paulus genau das, als er Timotheus bezüglich der empfangenen Gabe in diesem Sinne ermahnte (1.Tim.1,6; griech: ein Feuer anfachen). Unerlaubt und in böser Absicht wird diese Macht angewandt, wenn die Gabe zum eigenen Nutzen in Tätigkeit gesetzt wird, und die klaren und reinen Offenbarungen des Heiligen Geistes, der seinen Willen kundtun will, durch eigene Gedanken, Überlegungen und Wünsche ersetzt werden.

In dieser verschiedenen Weise können wir also, Brüder, Macht über die Gaben des Heiligen Geistes ausüben.

An dieser Stelle ist es meine Pflicht, euch einige praktische Ermahnungen zu geben.

Gesalbte Menschen (solche, in denen der Heilige Geist immerwährend wohnt und so wirken kann, daß sie mit seinem Willen übereinstimmen und ihn tun) sollten sich nach den Gaben sehnen. Dann sollten sie in der Äußerung der Gnadengaben besonnen sein und sie als Regungen und Offenbarungen des Heiliges Geistes sorgsam pflegen.

Die Gnadengaben sind tatsächlich übernatürlich, was ihr Wesen und ihre Wirkungen angeht. Sie nehmen den Schleier weg, der die Gegenwart von Gottes unerforschlicher Persönlichkeit verhüllt. Durch plötzliche und unmittelbare Wirkung auf unseren Geist schenkt uns der Heilige Geist das geistliche Bewußtsein seiner heiligen Anwesenheit. Wir dürfen sicher sein, daß dies in der guten, weisen und heiligen Absicht geschieht, uns zur Ehre Gottes und zum Heil der Kirche zu bessern und zu vollenden.

Im allgemeinen offenbart er sich wegen einer der folgenden drei Ziele:

1. Unser Geist soll als bleibendes Siegel das Zeugnis erhalten, daß wir tatsächlich das sind, was wir nach seinem Willen sein sollen, und was uns unser Glaube schon zuvor bestätigt hat. So wird der Glaube jedes Einzelnen gegründet und gestärkt.

2. Der Heilige Geist will sich selbst bei unserer Anbetung oder im Gottesdienst (privat oder öffentlich) in Licht und Kraft offenbaren. Als Glieder des einen Leibes Christi erhebt er uns im Geiste, damit wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten können. Wir erhalten Macht, die Wirklichkeit all jener geistlichen Dinge zu erkennen und zu unterscheiden, die uns als Wahrheiten des Glaubens vorgestellt werden.

3. Er offenbart sich, um die geschaffenen und nach seinem Willen den Gliedern Christi gegebenen Gnadengaben zu nutzen.

Der Heilige Geist als allmächtiger Gott erforscht und kennt den Zustand unserer Herzen durch und durch. Durch Gnade sollen sein Wille und Vorsatz durchgeführt werden. Er erweckt in uns aber auch den Wunsch, daß er sich in seiner Güte und Gnade zu, in und durch uns offenbaren möchte. Zu uns zur Kräftigung und Befestigung des Glaubens; in uns, indem er uns bei unserem persönlichen Gottesdienst und in der Anbetung nahe ist; durch uns, wenn er uns eine seiner himmlischen Gnadengaben gewährt.

Laßt uns aufrichtig danach streben, daß der Zweck seiner bewußten, übernatürlichen, offenbarten Gegenwart erfüllt wird. Laßt uns dieses Verlangen

nicht unterdrücken, wenn er es uns schon gegeben hat; laßt es uns suchen, wenn wir es noch nicht haben. Wir wollen in beständiger Erwartung stehen, bis sich dies alles erfüllt.

Und dann wollen wir diese Offenbarungen immer sorgfältig beobachten und dabei alle amtliche Hilfe und allen amtlichen Rat suchen, um weise, geduldig und unerschrocken handeln zu können. Die Ämter sind gegeben, daß wir den Umgang mit ihnen pflegen. Jedoch, wie sorglos und gleichgültig sind viele unter uns in diesen allerheiligsten Dingen! Wie schläfrig und unachtsam! Wie sehr schrecken wir vor der Nähe und dem persönlichen Umgang mit Gott dem Heiligen Geist, der doch unser Tröster ist und uns herrlich machen will, zurück (oft durch ein ungläubiges Herz, das ein schlechtes Gewissen zur Folge hat)! Deswegen macht er sich bemerkbar und wirkt in und auf unseren Geist, um ihn sanft in der einen oder anderen oben genannten Absicht zu bewegen. Aber wie wenig achten wir darauf! Wie sehr muß es ihn betrüben, wenn wir seine Anregungen vorsätzlich oder boshaft übersehen und ihnen widerstehen! Laßt uns darum mehr denn je achtsam sein, um alle Anregungen und Offenbarungen zu erkennen, damit sie dem dienen können, was er sich in seiner Güte und Gnade vorgenommen hat. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß wir versiegelt und gesalbt wurden, um von Gott an

dem Tag der Vollendung als Erstlinge eingeerntet zu werden.

Wenn wir nun diese gesegneten Regungen und Offenbarungen, auch die scheinbar geringen und unbedeutenden, wahrgenommen haben, dann wollen wir sie sorgfältig und gewissenhaft pflegen und hüten.

Um diese Aufgabe wacker erfüllen zu können, erinnert euch immer daran, daß die Wege Gottes des Heiligen Geistes tief und unergründlich sind, und er mit jedem seinen besonderen Weg geht. Wahrscheinlich sind bei nicht einmal zwei Gliedern Christi seine Wege genau gleich. Dennoch wird es bei allen sicherlich Ähnlichkeiten geben.

Wir sollten solche übernatürlichen Regungen und Offenbarungen so sorgfältig und gewissenhaft pflegen und bewahren, wie wir es machen, wenn uns ein wertvoller Schatz zur Aufbewahrung anvertraut ist.

Von allem, was den Geist in jeder nur denkbaren Weise beunruhigen, betrüben oder unterdrücken, ihm widerstreben könnte, müssen wir uns bewußt fernhalten. Bitterkeit, Zorn, Angst, Lärm, schlechte Reden mit ihren nachteiligen Gefühlsaufwallungen müssen unbedingt gemieden werden, denn nichts dämpft, un-

terdrückt und kränkt den Heiligen Geist mehr als dieses von innen kommende Böse. Ich muß gar nicht die mehr äußeren Formen verbrecherischer Sünden erwähnen, die den Tempel Gottes noch offensichtlicher entweihen. Wer sich eine solche Tempelverunreinigung zuschulden kommen läßt, wird unter das göttliche Gericht kommen. Wir wollen im Gegenteil durch einen nach innen und nach außen heiligen Lebenswandel den Gnadengaben die nötige Pflege zukommen lassen.

Prüft euch immerzu selbst, habt im Gebet und in stiller Versenkung ständigen Umgang mit Gott und teilt ihm in seinen Dienern alle eure Sorgen und Schwierigkeiten mit! Hütet euch vor Täuschungen, Erregtheiten, Enthusiasmus, Fanatismus und allen unrechten Gefühlen, denn es gibt auch eine Art von falscher Rührung. Bei allem, was wir tun und uns vornehmen, wollen wir nur das eine Ziel im Auge haben, Gott in seinem Sohne zu verherrlichen. Dazu muß alles dienen, was wir durch den in uns wohnenden und uns inspirierenden Heiligen Geist erfahren.

TEIL VI. PERSONENUNABHÄNGIGE KRÄFTE.

Es wurde schon gesagt, daß die Gnadengaben personenunabhängige Kräfte sind, die zwar sowohl vom Geber als auch vom Empfänger verschieden sind, aber, was ihren Gebrauch und Nutzen angeht, niemals von beiden getrennt werden können. Mit Trennung meine ich, daß sie der persönlichen Macht und der Kontrolle des Heiligen Geistes oder der begabten Person entzogen wären.

Wenn die entsprechende Person nicht in der Gemeinschaft mit Christo und seinem mystischen Leib, der Kirche bleibt, kann eine Gnadengabe durch Satan und seinen Anhang besetzt, erregt und gebraucht werden. Dies kann auch geschehen, wenn ein Mensch vorsätzlich und in böser Absicht die zur Hilfe gedachten und ihn verpflichtenden Verordnungen übersieht, nach denen er mit seiner Gabe durch Gottes Willen zusammenarbeiten soll, sie beide voneinander abhängig und miteinander verbunden sind. Satan hat also Macht, aber nur, wenn ihm die Heiligen Gottes dazu Raum geben, sich aller Kräfte der neuen Schöpfung zu bedienen, sie zu gebrauchen und zu nutzen. Dabei werden sie in ihr Gegenteil verkehrt, wie er es ja auch mit den Kräften der alten Schöpfung getan hat.

Eine Gnadengabe sollte jedoch ausschließlich von dem Heiligen Geist benutzt werden können. Dies geschieht aber nur, wenn der Mensch es zulässt und zur Mitarbeit willig ist. Dem Heiligen Geist alleine steht es zu, sie in Bewegung zu setzen. Er verleiht die geistliche Energie, wirkt auf den Geist des Menschen und steuert den rechten Gebrauch der Gabe. Es ist sein Werk, den Geist des Menschen zu inspirieren, mit übernatürlicher Kraft zu erfüllen, mit der der Verstand erleuchtet und die Zunge zur Äußerung bewegt werden.

Der Mensch in Christo hat eine Gnadengabe des Heiligen Geistes, dem sie unbedingt gehört und der sie nutzt, verantwortungsbewußt zu verwalten. Deswegen ist es unrechtmäßige Aneignung oder Diebstahl, wenn sie durch irgendeine andere Person als den Geist Gottes oder zu irgendeinem anderen als seinem Dienst genutzt wird. Sie kann aber niemals von dem Wirken des Menschen, der die Gnadengabe empfangen hat und sie ausübt, getrennt werden. Wie könnte er sonst für ihre rechte und vernünftige Anwendung verantwortlich gemacht werden?

a) Die Apostel sprechen in allen ihren Briefen von der Verantwortung der begabten Personen. Wenn der Mensch also verantwortlich ist, muß er durch seine eigene Kraft und durch seinen eigenen Willen in der

Lage sein, die Gabe zu kontrollieren und durch die Kraft des Heiligen Geistes anregen und antreiben zu lassen. Dazu wird er nie gezwungen.

1. Die erste Verantwortung begabter Menschen ist nach der Heiligen Schrift, die Gaben in Unterordnung und im Gehorsam gegenüber den ermächtigten Leitern der Kirche auszuüben. Das beweisen die Worte, die Paulus an die Römer und an die Korinther geschrieben hat. Er verlangt, daß die begabten Personen seiner Lehre über das Wesen und den Gebrauch der verschiedenen Gaben folgen, seine Regelungen und Vorschriften anerkennen und ihnen gehorchen. Sie sollen wissen, daß seine Worte Befehle des Herrn sind.

2. Eine weitere Verantwortung besteht für die begabte Person immer darin, daß die durch den verantwortlichen Leiter der Kirche festgesetzten Grenzen nicht überschritten werden. Niemand ist in der Lage, das ganze Maß der Gnade zu ermitteln, das Gott in seiner besonderen Güte der Kirche zugedacht hat. Keine begabte Person kennt aber auch die Grenzen, innerhalb derer die Gnadengaben ausgeübt werden sollen. Beides können nur die Leiter und Führer der Kirche ermitteln und festsetzen. Das

meint der Apostel in seiner Warnung an die Römer, „nicht höher von sich zu denken (was ihre Gaben und Gnaden betrifft) als sich ziemt. Jeder denke vielmehr bescheiden von sich, ganz nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt.“ Er zeigt auf, daß die verschiedenen Glieder des einen Leibes verschiedene Aufgaben in unterschiedlichem Maß besitzen: Etliche weissagen, etliche teilen als Diakone die Liebesgaben aus, etliche herrschen in einem Kirchenamt. Wer in und über geistliche Gaben zu herrschen hat, wird ermahnt, sich darin zu bewähren. Die Gnadengaben sind ja nicht unabhängig von allen anderen Gliedern, in Sonderheit nicht von denen, die über Gemeinden zu regieren haben. Die Echtheit, das Wesen, das Maß, die Bedeutung und den Nutzen aller Gnadengaben zu ermitteln und zu bezeugen, ist Sache der Leiter der Kirche und nicht der begabten Personen selbst.

3. Die dritte Verantwortung einer begabten Person besteht darin, die empfangene Gabe im wahren katholischen Glauben zu gebrauchen. Paulus wendet sich ja besonders an solche, die weissagen, aber seine Worte sind auf alle begabten Personen anzuwenden. Das Gebot des Apostels deutet die Möglichkeit und die Gefahr

an, eine Gnadengabe wohl zu gebrauchen, aber doch in den Irrtum zu verfallen.

Nicht Propheten, sondern Apostel haben der Kirche den rechtmäßigen Glauben gegeben. Der Nutzen der Gaben soll sein, die Heiligen auf dem Grund zu erbauen, den Apostel und Propheten ein für allemal gelegt haben, und wie er im alten und neuen Testament festgehalten ist. Gnadengaben, vor allen die Weissagung sollen den Glauben und die Hoffnung, welche wir schon empfangen haben, bekräftigen und erleuchten.

4. Begabte Personen müssen ihre Gabe nach folgendem Grundsatz gebrauchen: 1. zum allgemeinen Nutzen, 2. nach den Ordnungen der Kirche und 3. in anständiger Form.

Die Leiter der Kirche, nicht die begabten Personen sind die rechten Richter über die Art und den Nutzen der Gaben. Es sollte die Regel sein, daß ihr Urteil dem Vorteil aller, nicht nur der persönlichen oder privaten Erbauung dient. Die Gabe des Zungenredens ohne deren Auslegung gilt dagegen mehr dem privaten Gebrauch als dem öffentlichen oder Gemeinschaftsnutzen.

Gott ist kein Gott der Unordnung oder der Verwirrung. Alle seine Werke zeugen von der vollkommensten Ordnung. Auch in seiner Kirche muß es allezeit in dieser Ordnung zugehen, besonders wenn vor ihm und in seinem Namen, in seiner unmittelbaren Gegenwart das große Gedächtnisopfer gefeiert wird.

Auch äußere Formen und Regeln sollte man nicht verachten oder verletzen. Wenn eine Frau, indem sie weissagt, zu einem Werkzeug des Heiligen Geistes geworden ist, dann soll sie nicht meinen, daß sie nicht auf Anstand zu achten hätte und ihre naturgegebene Zurückhaltung und Bescheidenheit, welche den Reiz und die Zierde ihres Wesens ausmachen, beiseite legen könnte (1.Kor.11).

Niemand soll sich unterstehen und einen anderen bei der Ausübung der Gabe unterbrechen oder stören. Er soll dann seine eigene Gabe zurückhalten und die über ihn kommende Kraft eine Zeit lang unterdrücken (1.Kor.14,29). „Die Propheten haben ja die Herrschaft über ihren Geist“ und sind ihm nicht untertan. Sie haben Macht, ihren Geist, auf den die geistliche Gabe gelegt ist, zu kontrollieren und zu beherrschen, damit Ordnung und Anstand gewahrt werden. Dafür sind sie Gott und seiner Kirche zu je-

der Zeit verantwortlich (Dasselbe gilt nach Vers 27 auch für das Zungenreden).

TEIL VII. KRÄFTE DER ZUKÜNFTIGEN WELT.

Unsere fünfte Festlegung bezüglich der Gnadengaben war, daß der Heilige Geist der alleinige Nutzer von allem ist oder sein sollte; dabei haben wir die Art des Nutzens beschrieben. Beim rechten und vernünftigen Gebrauch einer Gnadengabe offenbart sich die Gegenwart Gottes nicht nur in der Person des Heiligen Geistes. Wie der Schatten dem Wesen folgt, folgen ihr auch Offenbarungen der Allgegenwart, der Allmacht, Liebe und Weisheit Gottes. „Fach an zu neuer Glut die Gnadengabe Gottes, die in dir ist durch meine Handauflegung! Denn Gott hat uns nicht einen Geist gegeben, der Verzagtheit (griech: in einer unangemessenen Art von Scheu oder Entsetzen zurückschrecken) wirkt, sondern einen Geist, der uns erfüllt mit Kraft, mit Liebe und mit nüchterner Besonnenheit“, sagt Paulus dem Timotheus (2.Tim.6-7). Das ist eine Gesinnung, in der sich Weisheit und Erkenntnis sichtbar entfalten. Dann ist die Offenbarung des Heiligen Geistes auch begleitet von Kraft, Liebe und Weisheit. Die Kraft erleuchtet den Geist, die Liebe das Herz und die Weisheit den Verstand.

Wenn Gnadengaben in rechter Weise, nämlich vom Heiligen Geist allein, benutzt und von den Menschen ordnungsgemäß gebraucht werden, kann die Gegenwart Gottes tatsächlich erlebt werden. So dienen die Gaben zum Heil der unvollendeten Kirche und der gefallenen Welt. Wenden die wiedergeborenen und gesalbten Glieder Christi die Gnadengaben willig an, dann scheint durch solche Offenbarungen die göttliche Gegenwart in Kraft, durch Weisheit erleuchtet und in Liebe entzündet, hindurch. Dann wird erkennbar, welchen Nutzen der Heilige Geist daraus ziehen möchte, sowohl für den gegenwärtigen Stand der Kirche und der Welt, wie auch für den höheren, welcher in der zukünftigen Welt zu unserer Freude in Erscheinung treten wird.

Bei den Gaben geht es nicht um zeitliche, sondern um ewige Dinge, die vom Himmel sind und der Kirche als Vorgeschmack ihres zukünftigen Erbteils dienen sollen. Wie sich die Gaben in der Kraft, Liebe und Weisheit Gottes gegenwärtig der unvollkommenen Kirche und der gefallenen Welt vorstellen, so lassen sie schon einen Abglanz von dem erkennen, was ihre Bedeutung und ihr Nutzen in der ungeschmälernten Kraft der zukünftigen Welt sein werden.

Die Gesamtheit der Gnadengaben verleiht der Kirche durch ihre begabten Glieder Kräfte, die es ihr

möglich machen, in wahren Mitgefühl und in Gemeinschaft mit dem ganzen Kreis der Geschöpfe verbunden zu sein, von engelsgleichen Wesen und den Menschen durch alle Stufen hinab bis zu den niedersten Formen und Kräften der unbelebten Natur. Denn die Gnadengaben enthalten und umfassen jede Art von Kräften und bringen die Kirche in unmittelbare Verbindung mit jedwedem Dasein.

In der gegenwärtigen Weltzeit haben diese Kräfte der zukünftigen Welt, weil sie in einer unreifen Kirche ausgeübt werden, notwendigerweise einen nur ansatzweise vollkommenen Charakter. Tatsächlich sind sie aber als verborgene Gaben des Heiligen Geistes in sich und durch sich selbst vollkommen. Aber jetzt und hier erscheinen sie unvollkommen und nur teilweise entwickelt, weil sich der Leib Christi noch in der Form der menschlichen Natur, in Sündhaftigkeit und Sterblichkeit des Fleisches bewegen muß. Wenn aber die Kirche den Zustand der Unvergänglichkeit und Herrlichkeit an Leib, Seele und Geist erreicht haben wird, wenn sie in das vollkommene Mannesalter hineingewachsen sein wird, dann, und nicht eher, werden alle diese unentwickelten Kräfte, die in den unvollkommenen Gliedern Christi schlummern, mit aller Kraft und in Vollkommenheit hervorbrechen. Das soll die Kirche erleben und die ganze Welt, Satan und sein Anhang zu spüren bekommen.

Wenn die Heilige Schrift davon spricht, daß die Gaben aufhören werden, dann nur in diesem Sinne. Die unvollkommenen und noch unentwickelten Kräfte der kindlichen Unreife hören auf, wenn sie in die reifere Entwicklung des vollkommenen Mannesalters gelangt sind. Nur in dieser Bedeutung und in keiner anderen sagt Paulus: „Die Weissagungen werden schwinden, die Zungenreden werden schweigen, die Erkenntnis wird ein Ende nehmen. Denn Stückwerk (unvollkommen und unausgereift) ist unser Erkennen, Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene erscheint, dann hört das Stückwerk auf.“ (1.Kor.13,8-10) Jetzt denken, reden und verstehen wir wie unvollkommene Kinder; wenn wir aber das Kindische abgelegt haben und zum vollkommenen Mann herangewachsen sein werden, dann nimmt das Vollkommene den Platz des Unvollkommenen ein. Die Kräfte und Fähigkeiten des Kindes haben sich zu denen eines reifen Mannes entwickelt.

Damit wird auch klar, warum die Heilige Schrift den auf die wiedergeborenen Kinder Gottes gelegten Heiligen Geist das Pfand oder die Erstlingsgabe ihres zukünftigen Erbteils nennt. Der Geist ist hier ihr Pfand, weil er sie hier und gegenwärtig mit jenen Kräften ausrüstet, die dann in Kraft und Herrlichkeit vollkommen in Besitz genommen und gebraucht werden. Er ist heute ihr Pfand, weil er heute in ihnen

wirkt und ihnen je nach ihrem Fassungsvermögen all die wunderbaren Fähigkeiten mitteilt, damit sie sich Gottes und der gesegneten Schöpfung freuen können. In der neuen Schöpfung besitzen sie diese Gaben dann in vollkommener Weise zur ewigen Freude.

Jede Gabe, wenn sie richtig gebraucht und genutzt wird, ist für die Kirche wie ein Siegel und eine Bestätigung Gottes, und für die Welt ein Zeugnis, daß sie dazu berufen ist, mit dem Haupt Jesus Christus die Herrschaft über alle geistliche und fühlende Kreatur, gegenwärtig und in der zukünftigen Welt, anzutreten. Diese zukünftige Zeit und Welt ist nicht den Engeln, sondern Christum und seiner verherrlichten Kirche bestimmt. Der gegenwärtige Nutzen und die Bedeutung der Gnadengaben, die das Amt und die Herrlichkeit der Kirche in und unter Christo in und über die zukünftige Welt andeuten, ist, das Wachstum der Kirche bis zu diesem Zustand der Vollendung zu fördern.

Weisheit teilt sich in **Weissagung** und **Geisterunterscheidung** auf. Die Gabe der Weisheit mit ihren zwei Abkömmlingen dient nicht allein dazu, einmal über alle geistlichen Wesen der zukünftigen Welt zu herrschen und sie zu segnen, sondern auch in dem jetzigen Stand der Unreife und Unmündigkeit ihren lebendigen Reichtum, das verherrlichte Haupt zu er-

heben. Weiter werden dadurch das Verständnis Gottes selbst, seiner verborgenen Geheimnisse und die Unterscheidung von gut und böse wie auch der entsprechenden geistlichen Mächte ermöglicht.

Erkenntnis verzweigt in **Zungenreden** und **Auslegung des Zungenredens**. Die Erkenntnisrede bringt also diese beiden Begleiter hervor. Sie deuten schon heute ihren zukünftigen Auftrag an, über alle sittlichen und vernunftbegabten Geschöpfe zu gebieten. Ihr Nutzen für die gegenwärtige Zeit liegt darin, daß wir uns der Worte und vielfachen Formen der Inspiration des Heiligen Geistes erfreuen können. Die Erkenntnis erfaßt all die wunderbaren Wirklichkeiten des Reiches Gottes, die Gegenstand unseres Glaubens und unserer Hoffnung sind.

Glaube teilt sich in **Heilungsgaben** und **Kraftwirkungen** auf. Mit dieser Gabe bezeugt die Kirche, daß sie in dem kommenden Zeitalter den Ratschluß Gottes über allen toten und kraftlosen Stoff, den menschlichen Körper und die leidende, fühlende Kreatur ausführen soll („Wäre mein Glaube so stark, daß ich Berge versetzen könnte“ - Diese Gabe hat, wie ich annehme, mehr mit physischer Kraft über die physikalische Natur zu tun). Es scheint eine Gabe zu sein, die die entsprechende Person in und durch den Geist in die Lage versetzt, toten und lebenden Dingen und

Formen Kräfte zu verleihen, die sie natürlicherweise nicht besitzen und nicht zu ihrer Natur passen. Die Verwendung von „Erde und Speichel“ seitens unseres Herrn (Joh.9,6), von „Schweißtüchern und Schürzen“ durch Paulus (Ap.19,12-13), der „Schatten“ von Petrus (Ap.5,15) bei den entsprechenden Wundertaten sprechen zur Sache (Zauberei ist vermutlich die teuflische Perversion dieser Gabe).

TEIL VIII. DIE WIRKUNGSWEISE DES HEILIGEN GEISTES.

Wir haben schon gezeigt, daß der Mensch als Empfänger einer Gnadengabe in der Ausübung derselben immer freiwillig, passiv und verantwortlich handelt. Der Heilige Geist wirkt durch bewußte, aktive und geistliche Inspiration in und auf den Geist des Menschen, der die Gabe, welche eine Kraft oder Fähigkeit seines so inspirierten Geistes ist, besitzt. Wie der Geist des Menschen unter der Kontrolle des Menschen und seinem Willen immer untertan ist, so ist auch die Gabe als zusätzliche Fähigkeit des Geistes unter der gleichen Kontrolle und Herrschaft.

Die Inspiration des Heiligen Geistes wirkt unmittelbar und direkt auf den Geist des Menschen und damit mittelbar und indirekt auf seine geistliche Ga-

be, und läßt dem Menschen in der Ausübung derselben vollkommene Freiheit. Obwohl er durch das direkte, unmittelbare und bewußte Werk des Heiligen Geistes angeregt und getrieben wird, wird er niemals gegen seinen Willen gewaltsam dazu gezwungen oder seiner Fähigkeit beraubt, seine Gabe dem Tröster aus vollkommen freien Stücken in den Dienst zu stellen. Er bleibt frei und verantwortlich, weil er seine Willenskraft über seinen Geist und damit über seine Gabe behält.

Dennoch sind beide unter dem Einfluß der inspirierenden Kraft der göttlichen Person des Heiligen Geistes. Die Wirkung des Geistes Gottes über den Geist des Menschen ist eine positive, persönliche, potentielle Aktivität, während die des Menschen eine freie, positive, persönliche und potentielle Passivität darstellt. Diese Wahrheit bezeugt Paulus in 1.Kor.14, wo er die Regeln und Vorschriften für die ordentliche und anständige Ausübung der Gnadengaben einschärft und auf diese Tatsache besonderes Gewicht legt: „Die Propheten haben ja die Herrschaft über ihren Geist.“ Wäre es anders, dann wären die Gebote für die Propheten bezüglich ihrer Gaben nicht nur unsinnig, sondern sogar eine Qual. Es wären Gesetze und Befehle, die sie gar nicht beachten und halten könnten.

Es gibt Gefahren, vor denen begabte Personen geschützt werden sollten. Eine ist, daß man sinnliche Erregung, nervöse Überreizung oder Gefühlsbewegungen als übernatürliche Gaben des Heiligen Geistes mißversteht.

Mit sinnlicher Erregung meine ich eine Gefühlsaufwallung, die unseren sinnlichen Schwächen oder der Erregung einer anderen Person entspringt. Dies geschieht z.B. bei Predigten, die mehr oder weniger aus dem Stehgreif gehalten werden, wenn nur wenig Sorgfalt darauf verwandt wird, das Fleischliche im Zaum zu halten und die Sinne in Ruhe und Frieden zu halten. Im allgemeinen ist unser Sinn und unser Geist leicht zu beeinflussen. Dann besteht die Gefahr anzunehmen, eine solche Erregung stamme von dem Heiligen Geist. Viele verwechseln dies tatsächlich mit der Kraft des Heiligen Geistes und einige gehen sogar so weit, es so zu nennen. Das ist jedoch ein schwerwiegender Irrtum. Gott erzeugt nicht Erregung, sondern Frieden und heilige Stille. Es ist unsere Pflicht, wachsam zu sein, damit wir uns nicht durch angebliche Werke des Heiligen Geistes verführen lassen. Laßt uns vorsichtig sein, daß wir nicht in einer solchen sinnlichen Erregung uns selbst ein Licht anzünden und in unserem eigenen Lichte wandeln. Laßt uns nie vergessen, daß das aus dem Fleisch Geborene Fleisch und nicht Geist ist, und daß in den Dingen

des Heiligen Geistes das Fleisch zu nichts nutze ist. Es kann nur die Offenbarungen und Werke des Heiligen Geistes nachahmen und vortäuschen.

Eine weitere Gefahr, der viele erliegen, ist, nervöse Überreizung als übernatürlich und eine Bewegung des Heiligen Geistes auszugeben. Diese Gefahr tritt naturgemäß am ehesten bei solchen Personen auf, die ein nervöses Temperament besitzen, genau wie die zuvor genannte bei solchen mit leicht reizbarem oder impulsiven Charakter. In beiden Fällen ist Gott in seinen Dienern unser bester Schutz.

Regungen des Gefühls sind die tiefsten und deswegen die stärksten jener Kräfte, die in unserem vielschichtigen Wesen verborgen liegen. Viele Gefahren bedrängen uns von dieser Seite. Wir wissen alle, wie wenig wir unsere Gefühle kontrollieren können, wenn sie durch tiefe Rührungen hervorgerufen und begründet sind. Wie ist es fast unmöglich, nicht zu lachen oder nicht zu weinen, wenn die entsprechenden Schichten unseres Wesens angesprochen werden. Nichts bewegt Herz und Seele so, wie wenn wahrhaft erlebt und begriffen wird, wovon die Evangelien berichten, nämlich von der Liebe Gottes in Christo und von den Freuden, die jenen bevorstehen, die ihn lieben und ihm dienen. Wenn derartige Gefühle für eine Zeit über den Menschen kommen, dann bricht ihm fast das Herz, die Augen glänzen, Tränen fließen

fast das Herz, die Augen glänzen, Tränen fließen und der Mund stammelt über all dem Glück oder auch dem Kummer. Hier liegt nun die Gefahr, anzunehmen, solche Gefühlsregungen seien mehr oder weniger Offenbarungen und durch den Heiligen Geist inspiriert. Dem ist aber nicht so, obwohl solche Gefühle richtig und gut sind, wenn sie nur die entsprechenden Grenzen nicht überschreiten, und nicht zugelassen wird, daß sie in unpassende Übertriebenheit ausufern.

Wenn man solchen Gefühlen gestattet, sich der nüchternen Kontrolle zu entziehen, werden sie schließlich im Tumult enden und manche Übel hervorbringen. Sie können schließlich das ganze Gefüge des Gemüts ergreifen und es mit falschen und mißverstandenen Vorstellungen und Einbildungen besetzen. Meistens ist es sehr schwer, sich davon wieder zu befreien, und in vielen Fällen sogar unmöglich.

Manchen Menschen ergreift auch eine Art fixer Idee, welche überwältigenden Einfluß auf herrschende religiöse Vorstellungen haben kann. Oft führen solche aufwühlende Erscheinungen der Einbildungskräfte zu Ideen, die man dann der Inspiration des Heiligen Geistes zuschreibt.

Bei einigen Charakteren findet man einen bestimmten irrationalen Fanatismus anstelle des rationalen, nüchternen Glaubens vor. In anderen Fällen setzen sich Hirngespinnste vor den Geist, die ihn wie Dämonen und dunkle Schatten plagen und nicht mehr in Ruhe lassen.

Vor all diesen Erscheinungen, die so gerne die Werke Gottes nachäffen und sich als eigentliche Gaben des Heiligen Geistes gebärden, müssen wir beschützt und bewahrt werden. Wir müssen uns selbst und andere, die in eine solche Gefahr zu geraten drohen, schützen. Das sind niemals die Früchte, die aus einer wahren, wirklichkeitsnahen und rechten Anwendung der Gaben des Heiligen Geistes erwachsen. Der Geist Gottes ist ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Sein Werk kann und will nicht diese schädlichen geistlichen Launen bewirken. Nichts fördert den Geist eines Menschen als Werkzeug der Inspiration des Heiligen Geistes mehr als Ordnung, Reinheit, Ruhe, Besonnenheit und Friede. Findet er unseren Geist so fein eingestimmt, dann kann er in und durch ihn unsere Gaben benutzen, so wie ein Harfenspieler seine Finger über die Harfe gleiten läßt und alle Regungen der Seele und des Geistes in sie ergießt. Damit dies gelingen kann, sind folgende Voraussetzungen unsererseits erforderlich:

1. Ein tiefer Geist, der in heiliger Selbstbeherrschung und Selbstkontrolle unsere Kräfte überwacht und zusammen hält. Dann werden wir dem Heiligen Geist freiwillig den Dienst unseres ganzen Menschen nach Leib, Seele und Geist anbieten. Dann kann er unsere Gabe nutzen, weil ihn keine Schwachheit oder Sündhaftigkeit des Werkzeugs hindert. Dann wird es nicht geschehen, daß sich Schwäche und Torheit auf der einen Seite mit der Heiligkeit und Unfehlbarkeit auf der anderen vermischen und es zu Verwirrung kommt. Der auf diese Weise im Zaum und in der Gewalt gehaltene Geist des Menschen ist ein bereites und geeignetes Organ für die Inspiration des Heiligen Geistes.
2. Die zweite Voraussetzung ist, dem Heiligen Geist aus freien Stücken sein göttliches Recht einzuräumen, seine Gaben zur Ehre Gottes zu nutzen. Das bedeutet nicht Gleichgültigkeit oder Unentschiedenheit, sondern ist willige, passive, verantwortungsbewußte Zustimmung.
3. Eine geläuterte Sehensweise, die von der Knechtschaft der gegenwärtigen Weltzeit und des gefallen Fleisches befreit und von dem

Geist der Wahrheit beseelt ist, wie es die Heilige Schrift bezeugt.

4. Ein in den Angelegenheiten Gottes wohl unterrichteter und gelehriger Geist. Wer sich immer im göttlichen Licht bewegt, wird von Gott immer neues Licht empfangen und kann auch andere erleuchten.

5. Ruhe und Besonnenheit des Herzens im Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Das ist ein Pfand und ein Vorgeschmack jener Ruhe, die am kristallinen Meer, das mit Feuer durchläutert ist, herrschen wird, wenn aller Kampf zu Ende und in der ewigen Heimat im Frieden Gottes alle Stürme zum Schweigen gebracht sein werden.

TEIL IX. DIE MITTEILUNG DER KRÄFTE.

Bei der siebten Definition der Natur und des Wesens der Gnadengaben sagten wir, daß sie die Einteilungen oder Verteilungen der Kräfte des Heiligen Geistes unter die verschiedenen Glieder des einen Leibes Christi darstellen, in dem die Fülle besteht.

Wir stellen im Leibe Christi, in dem es keine Beschränkung gibt, eine wunderbare Verteilung von Kräften fest. Der Heilige Geist verleiht, inspiriert und benutzt diese verschiedenen Kräfte zur Ehre Gottes und zur Heiligung der Menschen. Paulus nennt die Gaben Verteilungen oder Zuteilungen von Kräften. Das bedeutet, daß es einen Mittelpunkt oder eine Quelle geben muß, aus der sie alle fließen und in der sie ursprünglich vereinigt waren, oder daß es eine Person oder ein Wesen mit Persönlichkeit geben muß, die sie alle als eine vollkommene Einheit zusammenhält. Diese Quelle und dieser Mittelpunkt ist Jesus, der verherrlichte Gottmensch. Sein Geist nimmt von seiner Fülle und teilt an jeden Einzelnen aus.

Es ist aber nicht die ganze Wahrheit, daß in Christo Jesu, dem lebendigen Haupt der Kirche, die Fülle Gottes wohnt. Es ist ebenso wahr, daß sein Leib, die eine katholische Kirche, „die Fülle des, der alles in allen erfüllt“ besitzt. Noch mehr: „Aus seiner Fülle haben wir ja alle empfangen Gnade um Gnade“ (Joh.1,16) Aus dem Haupt hat der ganze Leib Gnade um Gnade empfangen. Deshalb umfaßt Jesus Christus in und mit seiner Kirche, seinem mystischen Leib, alle Fülle Gottes. Welche unermeßliche, unerforschliche Fülle! Eine Fülle, die zuerst in ihm in der Einheit bestand, dann in der mit ihm verbundenen Kirche und schließlich unter den verschiedenen Gliedern

und Gemeinschaften nach seinem Willen und je nach dem Maß ihres geistlichen Vermögens ausgeteilt wird.

Wenn wir diese allgemeine Wahrheit auf die Gnadengaben im besonderen beziehen, dann kommen wir zu einigen sehr wichtigen praktischen Überlegungen, mit denen wir die Bedeutung der Gaben für die Kirche und für jeden Einzelnen erkennen können. Dazu komme ich nun.

Erstens: Ich stelle fest, daß alle Gnadengaben einer vollkommenen, lebendigen Einheit entspringen, Teil davon sind und zu dieser zurückführen. Sie sind wie die Lebenskräfte eines lebendigen Leibes und leben in, von und für ihn. Alle Trennungen dieser Kräfte sind deswegen wie Krankheiten anzusehen, die dem Wohl und dem Bestand des übernatürlichen Leibes entgegen wirken (1.Kor.12,12-14). Deshalb ist Einheit im Wirken unerläßlich. Wie all die verschiedenen Kräfte, Säfte und Energien in jedem lebendigen Wesen zu dessen Wohl und Unterhalt wirken und zusammenarbeiten, so tun das selbstverständlich auch die richtig ausgeübten und genutzten Gnadengaben. Diese Einheit im Wirken und im Ziel, die Einheit des ganzen Dienstes ist kein Zufall, der die Wirkungen nur begleitet. Die Gaben selbst drängen naturgemäß zu dieser Einheit, damit ihr wahres Wesen als Lebenskräfte des einen lebendigen Leibes Christi zu Ta-

ge treten kann. Jede Trennung der Gaben ist nicht in ihnen begründet, sondern rührt von der Wirkung fremden, tödlichen Giftes her, das ihren Dienst und Nutzen verderbt und unmöglich macht.

Die Vielheit der bestehenden und zusammenwirkenden Fähigkeiten und Kräfte verletzt oder zerstört die Einheit nicht. Und die Gaben innerhalb der Kirche sind sehr vielfältig und verschieden in ihren Offenbarungen und Wirkungen. Wie viele und welche verschiedenartige Eigenschaften und Fähigkeiten treten schon in einer einzigen Person in Erscheinung! Und alle wirken in, mit und für diesen Menschen in absoluter und ungebrochener Einheit. So ist es auch mit den Gaben und Kräften des Leibes Christi. In ihrer Einheit bezeugen sie, daß diese Einheit das Gesetz ihres Daseins und daß ihr Dienst in der Einheit der Zweck ihres Daseins ist. Laßt uns deswegen nicht meinen, daß die Vielheit der Gaben einen anderen Grund oder ein anderes Ziel hat als eben die Einheit. Das bezeugt das Reich der Natur, aber auch das Reich der Gnade.

Der eine inspirierende Geist wirkt und offenbart sich in vielfältiger Form und in unzähligen Gliedern, wodurch aber nichtsdestoweniger sein Wesen der Einheit bewiesen wird. Die Einheit fließt in Vielheit aus und die Vielheit beweist und unterstützt die Ein-

heit. Jedes Einzelne hat seine eigene besondere Aufgabe, die nicht gering geachtet, verstümmelt, ersetzt oder zerstört werden darf. Paulus sagt: „Spräche das Ohr: Weil ich kein Auge bin, so bin ich kein Teil des Leibes - gehörte es deshalb nicht zum Leibe? Das Auge darf nicht sagen zur Hand: Ich bedarf dein nicht.“ (1.Kor.12,16.21) Kein Glied kann den Dienst eines anderen ersetzen oder gar verwerfen. Für jeden Dienst hat Gott ein Glied an seinen besonderen Platz an dem einen Leib gesetzt. „Wir bedürfen dein nicht“ zu sagen bedeutet eine Trennung des Leibes hervorzurufen. Eine Trennung, die im Leibe beginnt, entwickelt sich weiter und führt zu einer Trennung vom Leibe.

Welches Urteil trifft uns alle unter dieser Wahrheit? Sagten wir nicht vor Zeiten: Wir bedürfen der Gaben überhaupt nicht!? Waren nicht selbst wir als Gesalbte ganz zufrieden ohne sie? Dann haben auch gerade wir uns der Sünde der Spaltung des Leibes Christi schuldig gemacht. Sicher haben wir alle das Unrecht begangen, Einzelnen und ganzen Gemeinschaften zuzurufen: Wir bedürfen euer nicht!

Bei einem Wohlklang findet sich keine Uneinigkeit; er zeugt davon, wie unbegrenzt eine Fülle von Tönen in einer einzigen Melodie zusammenfließen können. Ebenso ist die Vielheit all der verschiedenen

Gaben des Heiligen Geistes durch alle Zeiten und Generationen wie eine gewaltige Orgel mit ihrer Vielheit an Pfeifen und Klappen, die der eine Wind des Heiligen Geistes in alle Ewigkeit zur Ehre Gottes anstößt. Jede einzelne dient nicht nur dem Ganzen, sondern ist geschaffen und gegeben, das Maß der Gnade zu erzielen, ohne das Mißklang und Mangel in jeder und allen herrschen würde.

Wie sehr sollten wir alle diese Gaben begehren! Wer eine Gnadengabe empfangen hat, leidet wegen der fehlenden Unterstützung jener unter uns, denen sie noch vorenthalten sind, Unrecht. Alle Gaben sind nötig, denn die schon vorhandenen nehmen sonst Schaden. Das sollte uns ein weiterer Ansporn sein, nach der Wiederherstellung aller ernstlich zu streben und sie herbeizusehnen.

Wie wir in jedem lebendigen, organisierten Leib erkennen können, ist jedes Glied von allen anderen naturgemäß abhängig, und sind alle Glieder gleicherweise Glieder des Hauptes und des ganzen Leibes. Ebenso hängen die verschiedenen Klassen von geistlichen Gaben voneinander ab; die Gnadengaben von den Ämtern, die Ämter von den Gnadengaben, die Kräfte von allen. Hierin liegt ein weiteres Motiv, von Gott Weisheit, Weissagung und Geisterunterscheidung ernstlich zu erbitten. Dies sind alles Blüten, die

gemeinsam erscheinen und in und aus dem Leuchter Gottes wachsen sollten.

Die Erkenntnis, daß alle Kräfte aus dem einen gemeinsamen Sammelbecken, aus der einen Quelle ausgeteilt werden, sollte uns zu dieser Quelle treiben, aus der alles entspringt. Der uns schon so viel hat zukommen lassen, wird auch das nicht vorenthalten, was noch fehlt.

Für die wunderbare Einheit, die Christus, seine Kirche und deren Glieder bilden, ist eine tiefe und grenzenlose Liebe unerlässlich. Alle müssen erkennen, daß sie an der Ehre und Stärke wie auch an den Leiden und Schwächen aller teilhaben. Welchen Mangel leidet eine Gabe des Heiligen Geistes, wenn die anderen nicht vorhanden oder nur schwach ausgebildet sind! Wer kann sagen, welche Bedeutung und welche Lebenskraft die Weissagung erlangen könnte, wenn unter uns wieder die Gaben der Kraftwirkung und des Gesundmachens ausgeübt würden?

Laßt uns darum zu der Erkenntnis unserer Leiden und Schwachheiten kommen, denn eine jede fehlende Gabe, die eigentlich zu dem Leibe Christi gehört, liegt doch nur verborgen oder ist unbenutzt. In unseren Gebetsversammlungen sollten wir zu dem Herrn rufen, seine gewaltige Macht in Bewegung zu

setzen, um uns zu helfen! Wenn wir ihm die Ehre geben, wird er hören und uns antworten. Es wird der Wiederherstellung all dieser segensreichen Gaben und vollkommenen Ämter dienen, die der Herr für uns bestimmt hat.

Wenn wir hierin versagen, dann versagen wir auch in den lebenswichtigsten Aufgaben und Diensten, zu denen uns der Herr berufen hat. Laßt uns in Geduld, Beständigkeit und Zuversicht zu seinem Thron rufen, bis es der Herr zuläßt und seinen Geist in größerem Maße und durch klarere Offenbarungen ausgießt.

Es soll sich niemand, der seine Botschaft verachtet und seine Hilfe, die er ihm in dieser Zeit der Not und Bedrängnis sendet, zurückweist, mehr entschuldigen können. Wenn er nochmals die Fenster des Himmels öffnet und seinen Segen herabschüttet, wer weiß, ob auch genügend Raum vorhanden sein wird, ihn zu erfassen und festzuhalten?